Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1945)

Heft: 6

Artikel: Schwimmen- eine Kunst?

Autor: Lauber, Hedwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-776934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das schweizerische Pferdesportjahr 1945

Auch der Laie weiß allmählich, mit wie großen Schwierigkeiten der schweizerische Pferdesport heute zu kämpfen hat. Futtersorgen beherrschen die Gedanken aller Pferdebesitzer und erschweren oder verunmöglichen ein Training, wie es zur Teilnahme am Wettkampf und zum schließlichen Erfolg unerläßlich ist. Dazu ist der Nachschub an geeignetem Material seit Jahren praktisch unterbunden, so daß Zahl und Güte der startenden Pferde erheblich zurückgegangen ist. Wenn der schweizerische Terminkalender für die Zeit von Mai bis November des laufenden Jahres trotzdem fast sechzig pferdesportliche Veranstaltungen vorsieht, so beweist das, wie fest verankert bei uns die Liebe zum Pferd und das Interesse an seinen Leistungen auf Springplatz, Rennbahn und Dressurviereck ist. Zahlenmäßig sind es die Unteroffiziere und Soldaten unserer Reiterwaffe, auf denen der Hauptakzent liegt, und die sich, gerade durch das Ausbleiben der früher selbstverständlichen « Sensationen », aber auch mit einer frappanten Leistungssteigerung seit 1939 immer mehr in die Herzen des Publikums hineingeritten haben. Daneben sind die Prüfungen für Offiziere und Herrenreiter in überraschend reichem Maße ausgeschrieben worden, so daß auch hier an allen Ecken und Enden des Landes spannende Ereignisse bevorstehen.

Wie gewohnt gruppiert sich das Jahresprogramm um die ganz großen und von jahrzehntelanger Tradition untermauerten Tage von Frauenfeld (Pfingstmontag, 21. Mai), Morges (2./3. Juni), Thun (23./24. Juni) und Yverdon (1. Juli), mit denen Basel (9./10 Juni und 23. September), Genf (26. August), die Berner Pferdesporttage (1./2. September) und die Zürcher Hallenveranstaltung im November in einem Atemzug zu nennen sind. Die große Mehrzahl der für diese Großveranstaltungen vorgesehenen Konkurrenzen ist den Springpferden vorbehalten, während Trab- und Galopprennen nur in Frauenfeld, Morges und Yverdon, Dressurprüfungen vor allem in Bern, Thun und Basel (23. September) ausgetragen werden. Besonders erwähnenswert ist daneben der Marché-Concours in Saignelégier (19. August), bei welchem der Sport allerdings hinter der imposanten Schau unseres immer mehr zum volkswirtschaftlichen Faktor werdenden Jurapferdes zurücktritt.

Phot.: Gemmerli, SZV.

Am Concours hippique in Bern. Hptm. Raeber springt auf «Media».
Le Concours hippique de Berne. Le Cap. Raeber sur «Media». *Phot.: Photopress.*

Eine Abwägung der Chancen für die kommenden Veranstaltungen ist auch nach den ersten Probestarts der Springpferde in Amriswil, Fehraltorf, Münchenbuchsee und Chur kaum möglich. Wir glauben immerhin nicht fehl zu gehen, wenn wir im Springsport der in tausend Schlachten bewährten « alten » Garde, so insbesondere den Pferden von Hptm. Mettler (St. Gallen), Hptm. Müller (Goldach), Frl. Röntgen (Chexbres), Hptm. Mylius (Thun) und dann ganz besonders auch den Cracks des erst seit kurzem, aber um so nachdrücklicher in die Phalanx der Erfolgreichsten aufgerückten Lt. Hans Bühler (Berg a/Irchel) die größten Aussichten zusprechen. In den Dressurprüfungen der Amateure dürften auch heuer die Hauptleute Grundbacher (Thun) und Lüthi (Dürrenroth) zu Siegen kommen, während die Berufsreiter der EPRA Thun, vor allem Hptm. Moser, Fw. Aebli und Bereiter Trachsel die Kategorie B beherrschen werden. Besonders schwer zu beurteilen ist die Situation bei den Rennpferden, die man ja seit bald zwölf Monaten nicht mehr zu Gesicht bekommen hat. Frauenfeld wird hier den Schleier lüften und dabei wohl bei den Trabern die Suprematie der auch bisher Besten, Litz D., Vison du Canada, Izaro usw. bestätigen, bei den Offiziersbundespferden hoffentlich eine Reihe neuer, guter Gegner für die 1944 besonders erfolgreiche Muira des Luzerners Hptm. Kauffmann auf den Plan rufen und unter den wenigen Vollblütern die erst letztes Jahr importierten Balsamo und Ahorn als besonders interessante Anwärter auf Siegerehren am Start sehen.

Mag die Ungunst der Zeit auch noch so groß sein, ungeschwächt hat sich der schweizerische Pferdesport in sechs Kriegsjahren behauptet, und neuen Auftrieb erwartet er von einer geruhsameren Zeit, die in hoffentlich nicht allzu weiter Ferne die Auffüllung der im Pferdebestand gerissenen Lücken und das Wiederanknüpfen internationaler Beziehungen ermöglicht.

G. Delaquis.

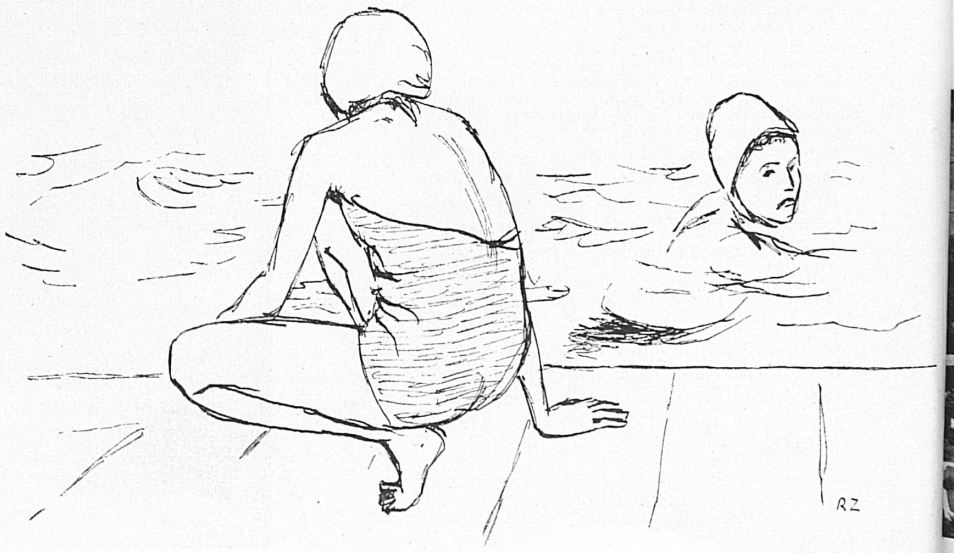
Schwimmen – EINE KUNST?

Zeichnungen von Robert Zuberbühler.

Für diesen Sommer schlagen wir vor: Unternehmt einmal eine — Schwimmtour! Was damit gemeint sei, fragen Sie? Nun, darüber geben wir gern Auskunft.

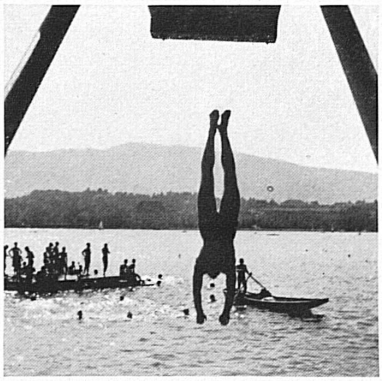
Früher reiste man an die See, im Krieg machten wir Seereisen im eigenen Land. Natürlich kennen wir sie alle, den Genfersee, den Langensee, den Bodensee. Aber sind Sie schon darin geschwommen? Das ist es, was wir meinen, eine Art « Degustation » unserer Seen, statt einer Weinprobe eine Wasserprobe! Glauben Sie nun ja nicht, wir seien Abstinenzler! Wir denken nicht daran, das Wasser unserer Seen mit dem Gaumen zu « schmecken ». Dazu braucht es viel mehr, nämlich Nase, Augen, Ohren und den ganzen Körper.

Jeder, der nur einigermaßen versteht, sich « über Wasser » zu halten, wird ohne Bedenken von sich behaupten, daß er schwimmen könne, denn im primitivsten Sinn läßt sich « schwimmen » eben gleichsetzen mit « nicht ertrinken ». Solange man aber im Wasser nur die Gefahr sieht, schließt Furcht unsere Poren, und, unfähig, das Wasser richtig zu fühlen, teilt der Anfänger mit kurzen, hastigen Zügen und verkrampften Gliedern die Wellen, alle



seine Gedanken auf das nahe Ziel gerichtet. Erst die Überwindung dieses elementaren Angstgefühls befähigt ihn zu wirklichem Schwimmen, jener differenzierten Kunst des « savoir nager ». Nun hat er sich das Element zum Freund erkoren, und gern vertraut es ihm seine Geheimnisse an.
« Gib dich uns bedenkenlos hin », flüstern die kleinen Wellen. « Schließe ruhig die Augen, damit du unsere Sprache besser verstehst, wir schaukeln dich weiter. Öffne deine Nase, dann riechst du unsere Fische, und der Geruch der Algen verrät dir das heranziehende Gewitter. Fürchte dich nicht, wenn die ersten Tropfen fallen. Wie ein Gürtel aus flüssigem Feuer umgeben dich nun die Strahlen, die die Sonne des Tages in uns hineinbrannte, und du fühlst jene Erregung aufsteigen, die den Sturm anzeigt, der unsere tiefsten Gründe aufwühlt. »
Außer dem reinen Genuß des « Wasser-Kostens » hat das Schwimmen auch praktische Vorteile. Nicht nur ist es eine der billigsten Sportarten, sondern richtig betrieben auch eine der gesündesten. Besonders den Damen sei gesagt, daß systematisches Schwimmen einer Gratis-Körpermassage gleichkommt. Gemeint ist dabei nicht ein kurzes, planloses Herumschwadern in der Nähe des Ufers, sondern ein regelmäßiges Schwimmen von einer halben bis ganzen Stunde. Man kann sich dabei

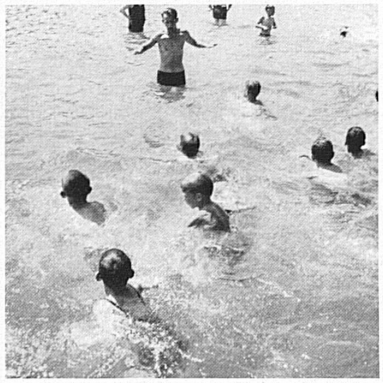
Phot.: Theo Frey, Zürich.



Rechts, oben: Der Sprung in den Zürichsee. Unten: Eine Schulklasse lernt schwimmen.

A droite, en haut: Plongeon dans le lac de Zurich. En bas: Une classe scolaire apprend à nager.

Phot : Eidenbenz, Basel.

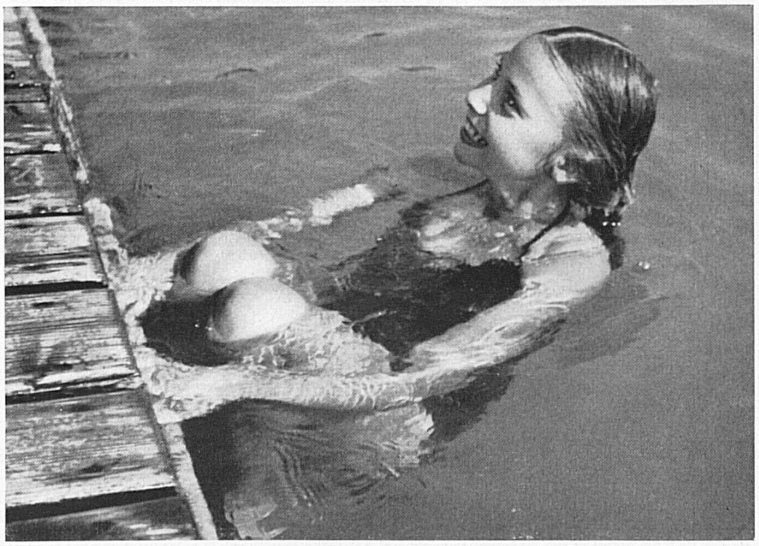


Unten, links: Schwimmen läßt sich nicht nur in unsern Seen und Flüssen. Auch künstliche Anlagen stehen bereit. Deren älteste, natürlichste und schönste ist diejenige in den drei St. Galler Weihern, welche als ehemalige Fischweiher der Äbte von St. Gallen in herrlicher Umgebung über der Stadt gelegen sind. *Phot.: Groß, St. Gallen.*

En bas, à gauche: La natation se pratique dans nos lacs et rivières aussi bien que dans des piscines artificielles. Les trois étangs situés aux environs de St-Gall et qui furent réservés autrefois à la pisciculture des abbés de St-Gall, ont été transformés en piscines et comptent parmi les plus anciennes et plus belles installations de ce genre.

kleine Ziele stecken, schwimmen, bis zum Beispiel ein bestimmter Turm, eine Straße, eine gewisse Baumgruppe sichtbar wird, dann umdrehen und mit regelmäßigen Zügen wieder ans Ufer zurückkehren. Daß man auch mit Stil schwimmen kann, dürfte jenen bekannt sein, die einmal einem Wettkampf beigewohnt haben. Um dies zu erlernen, gibt es Schwimmlehrer, die jederzeit jeden gerne in Atemtechnik und Crawl unterrichten.
« Das wissen wir alles, und schon lange freuen wir uns wieder auf das Schwimmen », werden die Zürcher und Luzerner, die Murtener und noch viele andere Seebewohner sagen. « Wozu aber diese Schwimmtour, wo wir doch unsern eigenen See haben? Ist denn etwa das Wasser nicht überall dasselbe? »

« Nein », verehrte Leser, « das ist es in der Tat nicht! Nehmen wir zum Beispiel den Luganersee. Schon nach wenigen Bädern werden Sie dort die angenehme Feststellung machen, daß Ihre Haut von dem kalkarmen Wasser so weich wie Samt geworden ist. Diese Eigenschaft werden Sie weder im Wasser des Zürichsees noch des Vierwaldstättersees finden. Die hohe Temperatur dieses südlichen Sees, die im Hochsommer fast nie unter 25° sinkt, erlaubt das Schwimmen auch in den heißen Nächten. Und dies gehört zum Allerschönsten, was man erleben kann. Nur das leise Plätschern der eigenen Schwimmbewegungen unterbricht die große Stille. Durch nichts mehr abgelenkt, fühlt man sich nun mit allen Fasern seines Körpers in das dunkle Element ein.



Phot.: Theo Frey, Zürich.

Wohl kein See vermag besser die Sehnsucht nach dem Meer zu stillen als der Langensee. Bei ganz schönem Wetter verlieren sich die Konturen seiner Ufer in zartem Dunst, und man könnte sich am Mittelmeer glauben. Ebenso tiefblau ist sein Wasser, und gegen Mittag bringt die Inverna, jener mistralähnliche Wind, darauf kleine, weiße Wellenkämme zum Tanzen, die einen fast ebensogut wie das salzige Meerwasser tragen.
Wer sich aber durch ein Bad wirklich erfrischen will, wähle sich nördlichere Seen: den Vierwaldstättersee, den Thunersee oder gar den Silsersee. Wer im Schwimmen mit den Segelbooten wetteifern möchte — den Genfer- oder Zürichsee. Wer einsame Ufer sucht — den Bieler- oder Neuenburgersee.
Da wir aber nicht ein Freund der « fixfertig zubereiteten » Gerichte sind, haben wir die verschiedenen Möglichkeiten einer Schwimmtour hier nur angetönt. Diese nun weiter auszuarbeiten überlassen wir dem persönlichen Geschmack unseres Lesers, dem wir dazu ein recht gutes Gelingen wünschen!

Hedwig Lauber.